



Gewaltfreiheit lernen in einer Umgebung der Gewalt

Unterrichtsreihe zum Thema Israel und Palästina



Das Forum Ziviler Friedensdienst e. V. (forumZFD)

„Unsere Vision ist eine Weltgesellschaft, die ihre Konflikte ohne Gewalt löst. Wir setzen uns für eine Kultur der Gewaltfreiheit ein, in der Konflikte konstruktiv mit dem Ziel eines nachhaltigen, gerechten Friedens bearbeitet werden.“

Unser Auftrag: Frieden braucht Fachleute

Das Forum Ziviler Friedensdienst wurde im Jahr 1996 mit dem Auftrag gegründet, sich für die „Verwirklichung der Idee eines Zivilen Friedensdienstes“ einzusetzen.

Gemäß dem Grundgedanken „Frieden braucht Fachleute“ bietet das forumZFD in seiner Akademie für Konflikttransformation lebens- und berufserfahrenen Menschen Qualifizierungskurse zur Friedensfachkraft und Trainings zu Themen der zivilen Konfliktbearbeitung an.

Das forumZFD führt Projekte des Zivilen Friedensdienstes in Nahost, auf dem westlichen Balkan, in Deutschland und auf den Philippinen durch. Dazu gehören die Aufklärung über die Entstehung und die Konsequenzen gewaltsamer Konflikte, der Aufbau von Dialog zwischen den Konfliktparteien, die Förderung der Zivilgesellschaft und die Reintegration von Flüchtlingen und ehemaligen Kämpfern.

Das forumZFD wird von 39 Mitgliedsorganisationen und mehr als 500 Mitgliedern und Förderern unterstützt. Schulen, Kirchengemeinden, Unternehmen und Ehrenamtliche engagieren sich für das forumZFD mit Spenden und Aktionen, um Ausbildung und Einsatz von Friedensfachkräften zu unterstützen.

Mehr als 10.000 Schülerinnen und Schüler nehmen jedes Jahr an Friedensläufen für den Zivilen Friedensdienst teil.



© Dirk Enters

Impressum

Gewaltfreiheit lernen in einer Umgebung der Gewalt Unterrichtsheft zum Thema Israel & Palästina

© 2010 forumZFD Bonn, 1. Auflage

Herausgeber:
Forum Ziviler Friedensdienst e.V.
Wesselstr. 12
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 850 296-0
Fax: +49 (0) 228 850 296-99
E-Mail: kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Redaktion (V.i.S.d.P.):
Christoph Bongard

Autoren:
Christoph Bongard, Anette Klasing
Carolina Oslath, Vassilios Saroglou

Gestaltung:
Nora Wächter

Bildnachweise:
forumZFD

Titelbild:
Das Foto zeigt Yarko and Faraj, einen Israeli und einen Palästinenser aus dem Film „Promises“ (dt. „Hass & Hoffnung. Kinder im Nahostkonflikt“). Foto: Meagan Shapiro.

Zum Inhalt

Jahr für Jahr nehmen mehr als einhundert Schulen an Friedensläufen teil. Sie unterstützen damit weltweit Friedensprojekte. Die Teilnahme am Friedenslauf ist zugleich ein friedenspädagogisches Unterrichtsprojekt. Die Schüler/-innen setzen sich am Beispiel eines Landes oder einer Region mit Fragen von Krieg und Frieden, Gewalt und Gewaltfreiheit auseinander.

Das Thema

Das vorliegende Unterrichtsheft behandelt den israelisch-palästinensischen Konflikt, der in Deutschland anhaltend hohe Aufmerksamkeit erfährt. Zudem haben die Deutschen aufgrund der Geschichte des Holocaust ein besonderes Verhältnis zu Israel. An vielen Schulen wird der Konflikt auch zum Thema, weil Schüler/-innen aus arabischen Familien einen persönlichen Bezug dazu haben. Daher ist es wichtig, die Folgen des Konflikts für die Menschen auf beiden Seiten zu thematisieren, ein Verständnis für die Dynamik von Gewalt und Gegengewalt zu entwickeln und nicht zuletzt dafür, was man der Gewalt entgegensetzen kann. Bezüge zum Lehrplan bietet in erster Linie das Fach Religion. Auch in den Fächern Englisch, Sozialwissenschaft oder Erdkunde kann das Thema einen Platz finden.

Aufbau des Unterrichtshefts

Das Unterrichtsheft macht Vorschläge für die Behandlung des Themas in allen Altersstufen. Bitte verstehen Sie die Altersangaben als Empfehlungen. Sie selbst können am besten einschätzen, welche der Unterrichtseinheiten für Ihre Klasse geeignet sind. Auf die Beschreibungen der Unterrichtseinheiten 1 bis 6 folgen die dazu gehörigen Arbeitsblätter. Auf der letzten Seite finden Sie eine CD mit zwei Liedern zum Friedenslauf sowie Hinweise auf weitere Bildungsmaterialien des Forum Ziviler Friedensdienst.

Hintergrundinformation

Auf den beiden folgenden Seiten haben wir Hintergrundinformationen über die Situation in Israel & Palästina und ein konkretes Projekt des Forum Ziviler Friedensdienst zusammengestellt.

Seite 3-4

Unterrichtseinheit 1

Ziel der ersten Unterrichtseinheit ist eine Auseinandersetzung mit dem Gewaltbegriff. Sie ist in unterschiedlichen Variationen für alle Altersstufen geeignet.

Seite 5-6

Klasse
1-13

Unterrichtseinheit 2

Die zweite Unterrichtseinheit behandelt das Thema Israel & Palästina für die unteren Jahrgangsstufen anhand einer fiktiven Geschichte zweier Kinder aus Jerusalem.

Seite 7-8

Klasse
1-6

Unterrichtseinheit 3

Ab Klasse 5 aufwärts können Sie die Unterrichtseinheit 3 einsetzen. Sie führt anhand von Interviewpassagen aus dem Film „Hass & Hoffnung – Kinder im Nahostkonflikt“ in das Thema ein.

Seite 9

Klasse
5-7

Unterrichtseinheit 4

Einen ähnlichen Zugang hat auch die Unterrichtseinheit 4, die anhand eines Briefwechsels zwischen einer Palästinenserin und einer Israeli Einblicke in das subjektive Erleben des Konflikts bietet.

Seite 10

Klasse
8-13

Unterrichtseinheit 5

Die fünfte Unterrichtseinheit schließt an die Einheiten 3 bzw. 4 an. Unter der Überschrift „Vorbilder gewaltfreien Handelns“ setzen sich die Schüler/-innen mit Personen aus Friedensorganisationen in Israel & Palästina auseinander.

Seite 11

Klasse
5-13

Unterrichtseinheit 6

In der letzten Unterrichtseinheit finden Sie Tipps für alle Altersstufen für die konkrete Vorbereitung auf die Teilnahme am Friedenslauf

Seite 12

Klasse
1-13



Kinder in Palästina.

Ziviler Friedensdienst in Palästina & Israel

Interview mit den Friedensfachkräften Katja Stumpp und Kerstin Göller

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist einer der längsten Konflikte unserer Zeit. Welche Folgen hat das für die Menschen in der Region, die wirklichen Frieden in ihrer Heimat nicht kennen?

So traurig es ist, der israelisch-palästinensische Konflikt ist Teil des Alltags, mit dem sich beide Seiten arrangieren müssen. Angst ist ein täglicher Begleiter, trotzdem versuchen die Menschen, so etwas wie Normalität zu leben.

Gewalt und Waffen gehören zum Alltag, Soldaten mit Maschinengewehren gehören zum Straßenbild. Für die einen symbolisieren sie die Stärke, die sie vermeintlich vor dem übermächtigen arabischen Feind schützt. Für die anderen symbolisieren sie Besatzung und Unterdrückung, die ihnen das Leben schwer machen.

Wie wirkt sich der Konflikt auf Kinder und Jugendliche in Israel & Palästina aus?

Gewalt wird als legitimes Mittel zur Lösung von Konflikten angesehen. Gewalt ist Alltag, Gewalt bestimmt die Nachrichten. Die politische Situation hat sich schon längst in den Familienalltag übertragen. Israelische Jugendliche werden auf den Wehrdienst vorbereitet und betrachten Gewalt als das Recht des Stärkeren. Palästinensische Jugendliche sehen in Gewalt die einzige Möglichkeit, sich gegen die Besatzung aufzulehnen. Friedenspädagogische Ansätze sind an Schulen eher die Ausnahme.

Wie würdet ihr Jugendlichen in Deutschland erklären, wie sich das Leben von Kindern und Jugendlichen in Israel & Palästina von ihrem unterscheidet? Welche Beispiele fallen euch ein?

Der Konflikt stellt eine alltägliche Bedrohung dar und schränkt vor allem auf palästinensischer Seite das Leben stark ein. Die Bewegungsfreiheit der Palästinenser wird von allen Seiten begrenzt: durch die Mauer, die ihnen den Zutritt zu Israel verwehrt, durch Checkpoints, die den Besuch von Verwandten zur aufwändigen Tagesreise macht und durch die Grenzen, die von Israel kontrolliert werden. Eine Reise ins Ausland ist keine Selbstverständlichkeit. Ein Trip ans nahegelegene Mittelmeer, an die israelische Küste, ist nahezu unmöglich.

Immer mehr Jugendliche, Palästinenser wie Israelis, möchten ins Ausland. Für israelische Jugendliche lässt sich dieser Traum leichter verwirklichen, viele kehren vom Studium im Ausland nicht mehr zurück. Die Menschen in den palästinensischen Gebieten haben keine wirkliche Perspektive. Die Sprache des Nachbarn ist die Sprache des Feindes.

Was unternimmt ihr gemeinsam mit eurer Partnerorganisation, um den Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen?

Zunächst einmal geht es darum, den Kindern einen Ort zu bieten, an dem sie lernen, dass sie auch ohne Aggressionen und

Gewalt eine Stimme haben und akzeptiert werden. Das Gemeindezentrum „Madaa“ ist ein solcher Ort. „Madaa“ heißt auch die palästinensische Partnerorganisation. Die freiwilligen Mitarbeiter bei „Madaa“ bringen den Kindern bei, sich selbstbewusst auszudrücken. Viele Kinder sind traumatisiert. Aber mit diesem Thema kann in der palästinensischen Gesellschaft nicht offen umgegangen werden. Also nutzen die Betreuer Musikunterricht, Kunst, Theater und Tanz als „Hilfsmittel“.

Was bringt ihr als Friedensfachkräfte mit, um die lokale Organisation zu unterstützen?

Der Blick von außen ermöglicht es manchmal, einfacher Lösungen für kleinere Probleme zu finden. Zum Beispiel, wenn sich die palästinensische Partnerorganisation unter Druck gesetzt fühlt. Wir bieten einen dritten Ort, an dem auf Wunsch Gespräche mit „der anderen Seite“ geführt werden könnten und wo wir Wissen über Friedenspädagogik sammeln und anbieten wollen. Wir sind solidarisch mit der palästinensischen Seite und unterstützen sie teils durch die Organisation von Aktivitäten, teils auch finanziell. Wir ermutigen sie bei der Suche nach ihrer eigenen Identität. Und wir helfen, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen, um auf die Lage der

Menschen aufmerksam zu machen.

In eurer Arbeit lernt ihr viele Menschen aus der Region kennen, die sich trotz oft schmerzhafter persönlicher Erfahrungen für eine Überwindung der Gewalt einsetzen? Welche Begegnungen haben euch besonders beeindruckt?

Es sind häufig Menschen, die sich eben wegen der schmerzhaften persönlichen Erfahrung für ein Ende der Gewalt und für ein Umdenken einsetzen. Da ist ein palästinensischer Trainer, der bei Ausschreitungen zwischen Palästinensern und Israelis ein Auge verlor und der heute mit Workshops über „Gewaltfreie Kommunikation“ für einen Wechsel wirbt. Da ist der Rabbi von der Organisation „Rabbis for Human Rights“, der sich vor israelische Bulldozer wirft, die alte Olivenbäume auf palästinensischem Gebiet umwalzen sollen. Da ist die israelische Organisation „Breaking the Silence“ mit Ex-Soldaten, die auf das Unrecht in den besetzten Gebieten aufmerksam machen und die sagen „Da haben wir nichts verloren.“ Und da ist natürlich unser palästinensischer Kollege Jawad Siyam von „Madaa“, dem es mit Gleichgesinnten gelungen ist, das Gemeindezentrum mitten im „Hotspot“ Silwan zu öffnen und vor allem offen zu halten.

Das Projekt und die Fachkräfte

Katja Stumpp und Kerstin Göller arbeiten als Friedensfachkräfte im Zivilen Friedensdienst mit der palästinensischen Partnerorganisation „Madaa“, was so viel heißt wie „Horizont“. Geplant ist auch die Zusammenarbeit mit einer israelischen Organisation. „Madaa“ ist ein Gemeindezentrum im Ost-Jerusalem Stadtteil Silwan, in dem etwa 55.000 Menschen leben, darunter einige hundert jüdische Siedler. Die Spannungen in Silwan sind enorm, häufig fliegen Steine, Siedler verprügeln Palästinenser. Vor einigen Monaten wurde ein Palästinenser von einem Siedler angeschossen und schwer verletzt. Für die Kinder in Silwan gibt es keine Spielplätze, kein Platz für unbeschwertes Toben. Deshalb unterstützen Kerstin Göller und Katja Stumpp Aktivitäten bei „Madaa“ für die Kinder.

Unter der Überschrift „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung“ werden Kindern beispielsweise im Musikunterricht spielerisch Gruppenverhalten, Regeln, Möglichkeiten, sich auszudrücken und natürlich Spaß vermittelt. Die Friedensfachkräfte fördern außerdem ein Theaterprojekt, bei dem die Kinder selbständig das Thema definieren und vorbereiten. Die Bibliothek bei „Madaa“ hat inzwischen auch eine kleine Abteilung mit Literatur zum Themenbereich „Gewaltfreie Konfliktbearbeitung“. Gleichzeitig werden in Workshops und längeren Trainings künftige Trainer ausgebildet, die dann wiederum an Schulen oder in Jugendgruppen zum Thema „Non-Violence und Deeskalation“ arbeiten sollen.



Katja Stumpp



Kerstin Göller

Kerstin Göller und Katja Stumpp sind Friedensfachkräfte in einem Projekt des Forum Ziviler Friedensdienst e.V. und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK). Die EAK ist ein kirchlicher Dienst für Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistende und diejenigen, die vor der Entscheidung stehen, Militärdienst zu leisten oder den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern. Sie hilft jedem Kriegsdienstverweigerer (ob mit oder ohne Konfession), das Grundrecht nach Art. 4 Absatz 3 des Grundgesetzes wahrzunehmen. Die EAK versteht sich als Teil kirchlicher Friedensarbeit und befasst sich mit Fragen der Friedensethik, der Friedensentwicklung und der Friedenspädagogik. Sie tritt für einen gewaltfreien Weg zum Frieden ein. www.eak-online.de



Wir definieren Gewalt

**Klasse
1-11**

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler kennen unterschiedliche Dimensionen von Gewalt (verbal, direkt, strukturell)
- Sie reflektieren ihren eigenen Umgang mit Gewalt.

Übung 1

Meinungsbarometer ,Was ist Gewalt?'

An den gegenüber liegenden Ecken des Raumes werden Positionskarten ausgelegt, auf denen jeweils „Gewalt“ und „keine Gewalt“ steht. Es werden Aussagen oder Situationen vorgelesen, bei denen die Schüler/-innen für sich bewerten sollen, ob das Gehörte für sie Gewalt oder keine Gewalt ist. Je nachdem, in welcher Deutlichkeit von Zustimmung oder Ablehnung die Schüler/-innen die Aussage als Gewalt betrachten, stellen sie sich im Raum zwischen den Polen auf. Die Schüler/-innen sollen kurz begründen, warum sie diese Entscheidung getroffen haben. Sie sollen dabei das gesamte Spektrum ausnutzen. Hier kann darauf hingewiesen werden, dass die beiden Extrempole vollständige Gewaltlosigkeit bzw. vollständig gewalttätig bedeuten. Die Lehrer/-innen sollen nachfragen, warum die verschiedenen Positionen gewählt wurden, ohne zu bewerten oder zu versuchen zu überzeugen.

Mögliche Aussagen/ Situationen:

- Der Profiboxer Vitali Klitschko schlägt seinen Gegner im Ring K.O.
- Ein Schüler leert den Schulranzen seines Klassenkameraden über dem Mülleimer aus.
- Ein Porschefahrerin fährt mit 215 km/h auf der Autobahn (Ergänzung: Ihr kleiner Sohn ist mit im Auto).
- Ein deutscher Politiker nennt Türken „dumm und faul“.
- Eine Lehrerin nennt ihre Schüler dämlich.
- Beim Fussball spielen die Jungen den Ball nie zu den Mädchen.
- Ein Mann trägt einen Knüppel auf der Straße mit sich herum.
- Ein Polizist trägt einen Knüppel mit sich herum.
- Ein Soldat bedroht Menschen mit einem Gewehr.
- Jemand wirft einen Stein auf diesen Soldaten.
- Ein Polizist nimmt einer Autofahrerin wegen Falschparkens 15 Euro ab.
- Ein Junge wird von den anderen Kindern vom Fußballspielen weggeschickt. Sie sagen: „Du bist zu schlecht!“
- Kinder in Palästina erhalten keine Erlaubnis ihr Land zu verlassen. Sie können nicht Verwandte im Ausland besuchen und nicht in den Urlaub fahren.
- In Israel müssen Jungen und Mädchen einen zwei- bzw. dreijährigen Militärdienst leisten.

Mögliche Aussagen/ Situationen:

**Klasse
8-11**

- Wenn eine palästinensische Familie aus Ostjerusalem ihre Verwandten im 20 Kilometer entfernten Bethlehem besuchen will, muss sie wegen der Kontrollen an Check-Points zwei bis vier Stunden für den Weg einplanen.
- Viele Jugendliche in Israel dürfen aus Angst vor Bombenanschlägen nicht in die Disko oder ins Cafe gehen.

► Tipp:

Sie können auch die Schüler/-innen Vorschläge machen lassen.

Abschluss

Halten Sie eine gemeinsame Definition von Gewalt (in den Worten der Schüler/-innen) an der Tafel fest.

Übung 2

Die Kinder erhalten ein Blatt, auf dem sie für sich beschreiben sollen, wo sie Gewalt erlebt haben, und was sie dabei empfunden haben.

Mein Beispiel für Gewalt**

**Klasse
1-6**

Sie sollen ein konkretes Erlebnis beschreiben oder ein Bild davon malen. Wer möchte, kann sein Bild und seine Definition vorstellen (Sensibilität ist nötig, da u. U. in der Klasse Kinder mit Gewalt-erfahrungen sein können).

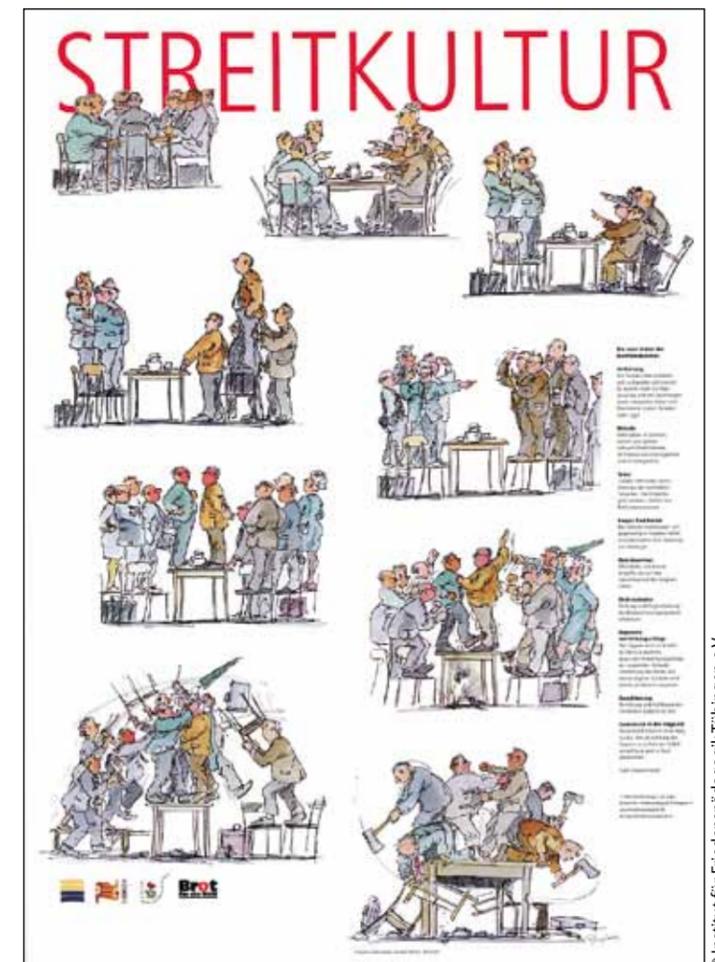
Empfehlung: Das Gespräch über die persönlichen Erlebnisse kann in der Klasse oder in Kleingruppen geführt werden.

► Tipp:

Übung zu Eskalationsstufen eines Konflikts:

Für eine Vertiefung des Themas ist das Plakat „Streitkultur“ sehr gut geeignet.

Es zeigt in Zeichnungen die neun Eskalationsstufen eines Konflikts. Bestellung unter www.friedenspaedagogik.de-shop



© Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Kinder im Konflikt: Israel & Palästina

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Situation von Kindern in Israel & Palästina auch vom Konflikt geprägt wird.
- Sie entwickeln Empathie für Kinder in Israel & Palästina.

Vorbereitung/Materialien

- Globus oder Weltkarte
- Bild von Jerusalem (eine Bildersuche im Internet liefert viele gute Bilder)
- Arbeitsblatt 1: Liedtext und Noten
- Arbeitsblatt 3: Karte Israel & Palästina (als Folie für den Overhead-Projektor)
- Ggfls. CD-Player



Einführung

Erfragen Sie das Vorwissen der Schüler/-innen über Jerusalem bzw. Israel & Palästina. Lassen Sie die Kinder das Land auf einer Weltkarte oder einem Globus suchen. Sie können zur Einführung auch das Arbeitsblatt 3 verwenden. Es zeigt israelische (links) und palästinensische (rechts) Kinder und ihre Wohnorte. Auch Jerusalem, der Wohnort von Rahel und Nasser, ist auf der Karte zu erkennen.



Lehrer-Vortrag
Kinder in Israel & Palästina*

Nasser und Rahel erzählen aus ihrem Leben

Rahel – ein jüdisches Mädchen aus West-Jerusalem

Mein Name ist Rahel. Ich bin neun Jahre alt und lebe ich West-Jerusalem in Israel. Ich gehe in die dritte Klasse.

In der Nähe unserer Schule hat unsere Regierung eine sehr hohe Mauer gebaut. Unser Lehrer hat uns erklärt, dass die Mauer uns vor den Palästinensern beschützt. Aus Angst vor Bombenanschlägen verbieten meine Eltern mir, mit dem Bus zu meiner Freundin zu fahren. Darum spiele ich oft zuhause in unserem Garten.

Meine große Schwester beendet im Sommer die Schule. Dann muss sie für zwei Jahre zur Armee. Sie sagt, wir müssten unser Land verteidigen. Ich habe Angst, dass ihr etwas passiert.

Eigentlich geht es uns besser als den Palästinensern. Trotzdem habe ich manchmal Angst. Ich verstehe nicht, warum die Palästinenser uns bedrohen. Warum hassen sie uns Israelis?

Und wenn ich darüber nachdenke, kenne ich auch keine Palästinenser. Dabei wohnen sie direkt hinter der Mauer.

Nasser – ein palästinensischer Junge aus Ost-Jerusalem

Mein Name ist Nasser. Ich bin Palästinenser und wohne in Ost-Jerusalem. Ich bin zehn Jahre alt und gehe in die vierte Klasse.

In meiner Heimatstadt wurde eine sehr hohe Mauer gebaut. Von den Israelis. Ich glaube sie haben Angst vor uns Palästinensern. Ich kann seitdem nicht mehr auf der großen Wiese Fußball spielen. Denn die Wiese ist jetzt hinter der Mauer. Dabei will ich doch Fußballspieler werden. Dafür muss ich viel trainieren.

Ich kann mit meinen Freunden nur noch auf der Straße spielen. Das ist gefährlich. An vielen Stellen kontrollieren israelische Soldaten die Palästinenser. Meine Eltern haben mir verboten, den Soldaten zu nahe zu kommen.

Ich finde es ungerecht, dass wir keinen Platz zum Spielen haben. Ich habe den Israelis doch gar nichts getan! Manchmal bin ich deshalb richtig wütend. Ich verstehe nicht, warum die Israelis das tun. Haben sie wirklich Angst vor uns?

Und wenn ich darüber nachdenke, kenne ich auch keine Israelis. Dabei wohnen sie direkt hinter der Mauer.

Stellen Sie einfache Verständnisfragen zur Geschichte.

Besprechung in der Klasse

Arbeitsauftrag: Faltet ein Blatt in der Mitte. Malt auf die eine Seite ein Bild Nasser und auf die andere Seite malt ihr ein Bild von Rahel. Wenn ihr mögt, gebt eurem Bild einen Titel.

Stillarbeit

Lassen Sie die Kinder ihre Bilder vorstellen.

Mögliche Fragen für die Auswertung in der Klasse:

Worin unterscheidet sich das Leben von Rahel und Nasser? Was denken sie voneinander? Würdet ihr an der Situation etwas ändern? Was würdet ihr ändern?

Auswertung

Überleitung zum Friedenslauf



Vorschlag für einen Lehrer-Vortrag

Beim Friedenslauf sammeln wir Geld für Friedensprojekte in Israel & Palästina, also für das Land in dem Nasser und Rahel leben. Eine Organisation mit dem Namen Forum Ziviler Friedensdienst hilft dort, dass die Kinder nicht unter dem Konflikt leiden. Sie sollen lernen, keine Gewalt anzuwenden, wenn sie wütend sind. Israelische und pa-

lästinensische Kinder sollen mehr voneinander erfahren, damit sie ihre Angst voneinander verlieren und ihren Hass abbauen. Darum unterstützt die Organisation mit euren erlaufenen Spenden Kinder- und Jugendzentren in Israel & Palästina.

Üben sie mit der Klasse das Lied „Frieden in der Welt fängt auch in unsrer Schule an!“ Das Lied wurde für den Friedenslauf komponiert. Es kann vor dem Start des Friedenslaufs gemeinsam gesungen werden.

Abschluss: Lied „Frieden in der Welt“

Text und Noten finden Sie auf Arbeitsblatt 1 und 2. Auf der beiliegenden CD (letzte Innenseite) ist eine Aufnahme des Lieds enthalten.

► Tipp:

Malen Sie mit den Kindern eine Friedensfahne für den Friedenslauf. Schreiben Sie das Wort Frieden in Hebräisch (Shalom) und Arabisch (Salam) darauf. Nutzen Sie die nebenstehende Vorlage oder laden Sie die Vorlage im Internet herunter. Z.b. von www.friedenskooperative.de/gifs/shalamm.gif



*Die Geschichte ist fiktiv. Sie benennt jedoch reale Lebenswirklichkeiten von palästinensischen und israelischen Kindern in Jerusalem.

Hass und Hoffnung – Kinder im Nahostkonflikt

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler kennen eine der wichtigsten Ursachen des israelisch-palästinensischen Konflikts: Den Streit zweier Völker um dasselbe Land
- Sie erfahren, wie der Konflikt das Leben und Denken der Kinder beeinflusst.
- Sie entwickeln Empathie für Kinder in Israel & Palästina

Vorbereitung/Materialien

- Globus oder Weltkarte
- Arbeitsblatt 3: Karte Israel & Palästina (als Folie für den Overhead-Projektor)
- Arbeitsblatt 4+5: Hass & Hoffnung

Klasse
5-7

Der Film

Der Film „Hass und Hoffnung – Kinder im Nahostkonflikt“* behandelt die Geschichte und die Auswirkungen des Nahost-Konflikts am Beispiel von Kindern und Jugendlichen, die in und um Jerusalem leben. Sie alle wachsen in einem Umfeld auf, das von Hass, Gewalt und Vorurteilen geprägt ist. Die Kinder sind alle zwischen 8 und 13 Jahren alt. Nur wenige Kilometer voneinander entfernt, wachsen sie dennoch in ganz verschiedenen Welten auf. Keiner fragt die Kinder nach Frieden, aber sie haben etwas zu sagen.



Einführung

In der vorherigen Stunde haben wir uns gefragt, wie wir Gewalt erleben und was Gewalt eigentlich ist. Heute wollen wir uns fragen, wie Kinder in anderen Ländern Gewalt erleben. Wir lernen Kinder aus einer Region kennen, in der sich zwei Bevölkerungsgruppen seit vielen Jahren bekriegen. Diese Kinder sind Israelis und Palästinenser. Sie alle leben in einer Stadt – Jerusalem. Diese Stadt liegt in Israel und in den palästinensischen Gebieten.

Stillarbeit

Das folgende Unterrichtsmodul basiert auf transkribierten Interviewpassagen des Films und ist in vier Themen aufgeteilt:

- Wie Kinder Gewalt erfahren
- Ein Land – zwei Völker
- Vorurteile, Gewalt und Gegengewalt
- Dialog

In Gruppenarbeit können die Schüler/-innen jeweils eine Einheit bearbeiten und anschließend die Fragen beantworten. Sie stellen eine kurze Zusammenfassung der Klasse vor.

Abschluss

Üben sie mit der Klasse das Lied „Für den Frieden rennen gehen“. Das Lied wurde für den Friedenslauf komponiert. Es kann vor dem Start des Friedenslaufs gemeinsam gesungen werden. Text und Noten finden Sie auf Arbeitsblatt 2. Auf der beiliegenden CD (letzte Innenseite) ist eine Aufnahme des Lieds enthalten.

Ein schwierige Freundschaft in Jerusalem

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass der Konflikt das alltägliche Leben von Kindern und Jugendlichen in Jerusalem und ihre Zukunftschancen beeinflusst. Sie verstehen, dass trotz aller Unterschiede auch Gemeinsamkeiten zwischen Israelis und Palästinensern bestehen.
- Sie können unterschiedliche Arten von Gewalt (z.B. militärische, strukturelle, seelische) erfassen.
- Sie können Empathie für beide Parteien entwickeln.
- Sie können die verschiedenen Interessen kritisch reflektieren.
- Sie können die Komplexität der Konfliktproblematik erkennen & aushalten.

Vorbereitung/Materialien

- Globus oder Weltkarte
- Arbeitsblatt 3: Karte Israel & Palästina (als Folie für den Overhead-Projektor)
- Arbeitsblatt 6: Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem

Klasse
8-11

Das Buch

Das Buch „Wir wollen beide hier leben. Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem“ dokumentiert den Briefwechsel zwischen zwei Teenagern, der israelischen Odelia und der Palästinenserin Amal. Sie sind gleich alt, leben in der gleichen Stadt und doch trennen sie Welten voneinander. Sie lernten sich im Rahmen einer Jugendreise mit israelischen und palästinensischen Jugendlichen im Sommer 2000 in der Schweiz kennen. Daraus entstand eine schwierige Freundschaft, die oft nur über Briefwechsel und E-Mails aufrecht erhalten werden konnte. Gemeinsam erkunden sie in diesen Briefen, was sie trotz aller Gegensätze verbindet und versuchen, der jeweils anderen die eigene Position begreiflich zu machen.



Wiederholen Sie kurz die Ergebnisse der Stunde zum Thema „Was ist Gewalt?“

Fragen Sie die Schüler/-innen nach ihrem Vorwissen über den israelisch-palästinensischen Konflikt. Setzen Sie eine Weltkarte oder eine Karte des Nahen Ostens ein, um die Schüler/-innen mit der Region vertraut zu machen. Auch die Karte auf Arbeitsblatt 3 können sie einsetzen. Sie zeigt israelische (links) und palästinensische (rechts) Kinder aus dem Film „Hass & Hoffnung“ und ihre Wohnorte. Stellen Sie abschließend das Buch vor, auf das sich das Arbeitsblatt bezieht.

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten jeweils zu zweit die Arbeitsaufträge auf dem Arbeitsblatt 6 (Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem).

Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum zusammengetragen und an der Tafel gesammelt. Einander widersprechende Meinungen werden im Plenum diskutiert.

Einführung

Stillarbeit

Abschluss

*Über den Film „Hass und Hoffnung – Kinder im Nahostkonflikt“ (Originaltitel: Promises): Im Mittelpunkt des Films stehen sieben palästinensische und israelische Kinder. Jedes Kind sieht zentrale Aspekte des Konflikts im Nahen Osten aus einer dramatischen, emotionalen und bisweilen urkomischen Perspektive. Die Kinder in „Hass und Hoffnung“ sind zwischen acht und dreizehn Jahre alt und gehören damit zu einer Altersgruppe, die nur selten für sich selbst spricht. Sie haben weder die Unsicherheit von Teenagern noch die Höflichkeit von Erwachsenen, und so äußern sie sich ohne jede Selbstzensur. Der Film wurde auf internationalen Festivals mit zahlreichen Preisen - unter anderem dem EMMY für die Beste Dokumentation - ausgezeichnet und für den „Oscar“ nominiert.“ Regie: Justine Shapiro und B. Z. Goldberg, USA/Israel 2001. Herausgabe und Auslieferung durch das Medieninstitut der Länder (FWU) in Zusammenarbeit mit Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit (EZEf).

Frieden in der Welt

Für die Klasse 3a der Michaelschule Bonn

Refrain

Frieden in der Welt, das ist doch klar, fängt an bei uns in der uns'rer Schule an! wir denken dran, fängt auch in uns'rer Schule an. Wenn Du mich fragst: "Was tust denn Du?" Lad'ich Dich ein, komm mit dazu!

1. Teil

Hast Du mal über Frieden nachgedacht, wie Frieden eigentlich entsteht? Hast Du mit andern was zusammen gemacht? Weißt Du wie das eigentlich geht?

2. Teil

Wie unterschiedlich kamen wir uns vor und dachten das gelingt uns nie!! Doch hör' nur wie es plötzlich klingt im Chor: In perfekter Harmonie!!!

Bonn, Mai 2003,
Alte Garsel

Frieden in der Welt

Vorspiel: Frieden hier auf Erden
Kann ohne uns nicht werden
Kommt, wir fangen an!
Kommt, wir fangen an!

Refrain: Frieden in der Welt,
wir denken dran,
fängt auch in uns'rer Schule an.
Wenn du mich fragst:
„Was tust denn Du?“-
lad ich Dich ein, komm mit dazu“

Vers 1: Hast Du mal über Frieden nachgedacht,
wie Frieden eigentlich entsteht?
Hast Du mit andern was
zusammen gemacht?
Weißt, Du, wie das eigentlich geht?

Refrain: Frieden in der Welt ...

Vers 2: Wie unterschiedlich kamen wir uns vor
und dachten, das gelingt uns nie!
Doch hör' nur, wie es plötzlich klingt
im Chor,
in perfekter Harmonie:

Refrain: Frieden in der Welt ...

Text und Musik: Volker Grewel



Ein kleiner Schritt ist ein großer Schritt (Für den Frieden rennen geh'n)

Vers 1: Wie soll ich lachen,
wenn so viele Menschen wein'
Gewalt und Hass,
das kann einfach nicht sein
Schalte um auf Liebe und setze
ein Signal
Die Zeit dafür ist Reif –
wir haben keine Wahl

Vers 2: Kriege gibt es viele,
sie machen keinen Sinn
Ein Teufelskreis aus Bomben –
und Kinder mittendrin
Jetzt müssen wirs ändern,
denn es ist nie zu Spät
Wir stehen auf für Frieden
und zeigen wie es geht

Chorus: Ein kleiner Schritt ist ein großer Schritt,
wenn wir daran glauben,
dass es hier und jetzt passiert
Wie viele Träume musste ich
zerplatzen sehn,
Aber heute könn' wirs schaffen,
wenn wir für Frieden rennen geh'n

Musik: Pablo de Falcon, Dominik Sprungala
Text: Felix Schönewald
Produzenten: Pablo de Falcon, Dominik Sprungala
Tonstudio: audiosteckbrief, www.audiosteckbrief.com
*Produktionsfirma: defalcon - personal soundstyling /
www.defalcon.de

Hass und Hoffnung – Kinder im Nahostkonflikt

The map shows Israel and the West Bank (Westbank) with various cities marked. Yellow lines connect specific locations on the map to portrait boxes of children. The West Bank is labeled 'WESTBANK (palästinensische Gebiete)'. Major cities shown include Haifa, Akko, Tiberias, Nazareth, Nablus, Ramallah, Jericho, Jerusalem, Bethlehem, Deheische, Hebron, Beer Sheba, Tel Aviv-Jaffa, and Akaba. The Mediterranean Sea is labeled 'Totes Meer'.

Moishe

Moishe wohnt in der jüdischen Siedlung Beit El, die durch einen Drahtzaun abgesperrt ist, da sie im Palästinensergebiet liegt. Er mag keine Araber.

Daniel & Yarko

Die beiden Zwillinge leben in Jerusalem in einem eher intellektuellen Milieu und sind weltliche Israelis.

Shlomo

Shlomo ist Sohn eines Rabbinen und lebt im jüdischen Stadtteil Jerusalems und verbringt zwölf Stunden am Tag mit religiösen Studien.

Mahmoud

Mahmoud wohnt in Ostjerusalem im palästinensischen Wohngebiet und geht dort zur Schule. Juden sind sein Feindbild – sie seien hinterhältig.

Faraj

Faraj lebt im Flüchtlingslager Deheische (bei Bethlehem). Seine Großeltern wurden aus ihrem Dorf in Israel vertrieben.

Sanabel

Sanabel, das einzige Mädchen, lebt auch im Flüchtlingslager Deheische (bei Bethlehem). Sie ist westlich gekleidet. Ihr Vater wurde ohne Gerichtsverfahren in Israel inhaftiert.

Ein Land – zwei Völker

Mahmoud: „Die Juden sagen dies hier ist ihr Land. Wie könnte es ihr Land sein? Wäre es ihr Land, warum steht dann im Koran, dass der Prophet Mohammed von Mekka zur Al Aqsa Moschee in Jerusalem floh? Also gehört Jerusalem uns! Den Arabern! Es gehört nicht Israel! Es gehört den Arabern! Es ist unser Land! Dies ist mein Land! Ich bin hier geboren und aufgewachsen! Ihr habt kein Recht, es uns wegzunehmen.“

Moishe: „Gott hat uns das Land Israel versprochen. Dann kamen die Araber und nahmen es uns. Ich bin umgeben von Arabern. Ich lebe in Beit El. Das ist eine Siedlung, ein Ort an dem Menschen leben, die gegen die Araber kämpfen. Wir kämpfen, weil dieses Land uns gehört. Wenn ich mir meine eigene Zukunft schaffen könnte, gäbe es hier keine Araber mehr. Wenn mich ein Araber sieht, denkt er, dass ich einer derjenigen bin, die ihm sein Land weggenommen haben. Sie denken, es ist ihr Land, und wir denken, es ist unseres. Wir wissen, es ist unseres.“

Shlomo: „Aber ich verstehe sie, weil man sie vor 50 Jahren rausgeworfen hat und sie sich sehr klein vorkommen. Sie fühlen sich verletzt, da sie auf diese Weise hinausgeworfen wurden.“

Sanabel: „Die Juden halten unser Land noch immer besetzt. Sie haben kein Land übrig gelassen. Wenn sie wollten, könnten sie zurückkehren und dieses Lager besetzen. Sie nehmen Leute fest und stecken sie ins Gefängnis. Das ist Unrecht. In meinen Augen haben wir jetzt keinen Frieden.“

Yarko: „Ich denke, dies ist unser Land und zugleich ihres. Wenn die Extremisten sagen, die andere Seite darf hier nicht leben, so ist das falsch. Es gab einen Krieg und wir haben das Land erobert. Ich weiß nicht, was jetzt zu machen ist.“

Fragen für die Gruppenarbeit:

- ▶ Welches sind nach den Aussagen der Kinder die zentralen Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern?
- ▶ Schreibt die Argumente von israelischer und palästinensischer Seite auf zwei Blättern auf!
- ▶ Fallen euch Lösungen für die Konflikte ein? Benennt sie!

Vorurteile, Gewalt und Gegengewalt

Shlomo: „Manchmal suchen die Palästinenser den Streit. Ich will damit nicht sagen, dass die Juden völlig unschuldig sind. Auch sie sind manchmal auf Streit aus. Kinder. Ich gehe z.B. die Straße entlang und höre wie mich ein Araber verflucht. Manchmal fluchst du zurück. Und dann schlägt er dich. Manchmal fallen Kinder über dich her und schlagen dich blutig. Und einige Kinder schlagen dich auch einfach nur so, schlagen auf dich ein, bis die genug haben, und gehen weiter. Ich habe noch nie einen Araber zum Freund gehabt. Aber ich bin schon so weit gekommen, dass ich auf der Straße „Hallo“ sage und so.“

Moishe: „Ich kenne keine arabischen Kinder und will auch keine kennen lernen. Manche arabischen Kinder könnten Terroristen werden.“

Mahmoud: „Ich spreche nicht gerne mit Juden. Ich kenne sie! Sie sind gemein und hinterhältig. Seit der Zeit des Propheten Mohammed. Sie haben ihn verraten und gegen ihn gekämpft. und sie haben ihn überlistet.“

Faraj: „Die Kontrollpunkte sind dazu da, die Israelis von den Arabern zu trennen. Um uns zu demütigen. Ich bin Araber. Als Araber darfst du Israel nicht betreten. Sie sagen: „Du bist Araber und bleibst Araber!“. Juden heißen sie willkommen, Amerikaner heißen sie willkommen. Die können gehen wohin sie wollen.“

Faraj: „Wenn ich einen Juden sehe, möchte ich einen Stein nach ihm werfen. Oder auf sein Auto. Ich stelle mir sogar vor, wie ich ihn umbringe. Jeder Jude, der mich sieht, hält mich für einen Terroristen. Sie denken an ihre Väter und Onkel, die getötet wurden. Also denken wir beide an das gleiche. Jeder von uns denkt an seine Verwandten, die von der anderen Seite getötet wurden. Und das ist der Grund, weshalb wir uns gegenseitig umbringen wollen.“

Fragen für die Gruppenarbeit:

- ▶ Was denken die Kinder jeweils voneinander? Und warum meinst du ist das so?
- ▶ Was meint ihr: Warum entstehen solche Vorurteile?
- ▶ Wie könnte man die Vorurteile, die die Kinder haben, überwinden?

Wie Kinder Gewalt erfahren

Daniel und Yarko: „Es gab viele Terroranschläge auf den Bus Nummer 18. Die Leute meiden die Linie 18. Dass ist dumm, denn das könnte auch mit der 22 passieren, obwohl die ja als sichere Buslinie gilt. Die könnte genauso in die Luft fliegen. Wenn ich in einen Bus steige, habe ich immer Angst. Ich schaue mich nach verdächtigen Leuten um. Sehe ich einen, der mir wirklich Angst macht, beobachte ich ihn und versuche vor ihm auszusteigen. Dann warte ich auf eine Explosion. Wenn ich in der Innenstadt bin – da ist es am gefährlichsten – kann ich es kaum erwarten wieder rauszukommen. Es kann überall passieren.“

Faraj: „Es war während der Intifada und es herrschte Ausgangssperre. Mein Freund Bassam warf einen Stein durch ein offenes Fenster, und ein Soldat erschoss Bassam - tötete ihn. Ich wollte diesen Soldaten am liebsten in Stücke reißen! Ich wollte ihn am liebsten erschießen oder in die Luft jagen, um Bassams Tod zu rächen. [...] Natürlich habe ich Steine geworfen. Jeder sollte das tun! In der Intifada wurde mit Steinen fast die Hälfte Palästinas befreit! Die haben Gewehre und Atomzeug. Alles was wir haben, um uns zu verteidigen, ist der Stein!“

Fragen für die Gruppenarbeit:

- ▶ Welche Gewalterfahrungen beschreiben Daniel, Yarko und Faraj?
- ▶ Wie reagieren die Kinder auf Gewalt? Welche Gefühle löst Gewalt bei ihnen aus? Benennt alle und überlegt, welche Gefühle die Erfahrungen noch auslösen könnten.
- ▶ Wie können die Kinder mit ihren negativen Gefühlen umgehen? Was würdet ihr ihnen raten?

Dialog

Der Regisseur des Films fragt die palästinensischen und israelischen Kinder, ob sie sich treffen und kennenlernen möchten. Einige der Kinder, wie z.B. Sanabel, antworten mit ja, andere sind skeptisch.

Faraj: „Ich will nicht, dass sie hierher kommen. Selbst wenn er mich versteht - wenn er erwachsen ist, wird er sich auf die Seite seines Vaters stellen. Sonst würde ihn sein Vater umbringen. Er würde lieber uns vertreiben als sich mit uns zu verbünden und vertrieben zu werden.“

Anderes Kind: „Du bist dogmatisch! Du musst versuchen auch ihre Denkweise zu verstehen!“

Faraj: „Sie haben deinen Bruder ermordet! Und du willst dich mit ihren Söhnen anfreunden?“

Anderes Kind: „Es waren ja nicht sie, die Bassam getötet haben!“

Faraj: „Aber vielleicht ihre Väter!“

Anderes Kind: „Ich denke alle Kinder sind unschuldig!“

Mahmoud: „Ob ich jüdische Kinder kennen lernen will? Nein.“

B. Z. Goldberg: „Aber ich bin auch ein Jude.“

Mahmoud: „Du bist ein amerikanischer Jude! Sprichst du hebräisch? Komm, sprich mal hebräisch!“

B. Z. Goldberg: „Ich spreche perfekt hebräisch. Ich habe hier studiert, hier in Jerusalem, Israel, Palästina.“

Mahmoud: „Du bist auch halb Amerikaner, nicht nur Israeli. Das ist kein Problem. Ich habe von echten Juden gesprochen. Nicht von Amerikanern oder Halb Israelis.“

B. Z. Goldberg: „Mein Bruder ist ein echter Jude. Und ich bin auch ein echter Jude.“

Mahmoud: (überrascht) Ist er ein echter Jude?

Daniel: „Wenn ich die Toten sehe, frage ich mich warum? Es ist so dumm! Es könnte verhindert werden. Im Krieg leiden beide Seiten. Vielleicht gibt es einen Sieger - aber was ist ein Sieger? Auf beiden Seiten sterben Leute. Beide Seiten sind Verlierer.“

Fragen für die Gruppenarbeit:

- ▶ Warum will Faraj nicht, dass sich palästinensische und israelische Kinder treffen?
- ▶ Warum ist Mahmoud so überrascht, dass der Regisseur B.Z. Israeli ist?
- ▶ Findet ihr, dass es eine gute Idee ist, wenn sich die Kinder treffen? Was könnte das bringen?

Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem

Amal und Odelia, beide im Jahr 1984 geboren, leben in der gleichen Stadt und doch trennen sie Welten voneinander. Amal ist eine muslimische Palästinenserin und lebt in Ostjerusalem, seit dem Herbst 2002 unterrichtet sie an einer arabisch-israelischen Grundschule. Odelia trat im Jahr 2002 nach dem Abitur ihren Wehrdienst in der israelischen Armee an - später möchte sie Schauspielerei studieren.

Bei einer gemeinsamen Jugendreise mit israelischen und palästinensischen Jugendlichen trafen sich die beiden im Sommer 2000 in der Schweiz. Daraus entstand eine schwierige Freundschaft, die oft nur über Briefwechsel und E-Mails aufrecht erhalten werden konnte. Gemeinsam erkunden sie in diesen Briefen, was sie trotz aller Gegensätze verbindet und versuchen, der jeweils anderen die eigene Position begrifflich zu machen.

Odelia: „Überall sind Tausende von Soldaten, aber wir werden trotzdem vor dem Betreten jedes Cafés, jeder Diskothek und jeder Bar gecheckt. Wir haben uns daran gewöhnt. Neulich war ich in der Westjerusalem Fußgängerzone. Wie vor der Intifada gab es dort viele junge Leute, Musik, eine Menge Spaß. Und ich dachte: Wow, das ist großartig, aber wo sind die Selbstmordattentäter? Man wird zynisch, um mit der Situation klar zu kommen. [...] Das macht diese Situation mit einem.“ (S.57)

Amal: „Manchmal vergleiche ich unsere Situation mit der der Israelis. Ich sehe sie mit ihren Maschinengewehren rumrennen, ich betrachte ihre netten Wohnviertel mit den sauberen Spielplätzen und den gut geteerten Straßen. Sie sind einfach unglaublich privilegiert. Mein Bruder hat ein paar der palästinensischen Flüchtlingslager besucht[...]. Die Kinder dort zeigten ihm die Bilder, die sie gemalt hatten: überall Maschinengewehre. Sie griffen sich Steine und dann sagten sie ihm: „Diese Steine möchten wir auf die israelischen Besatzer schmeißen.“ So wachsen die Kinder dort auf, [...]. Sie spielen nicht mit Puppen oder Autos, sie denken nicht an Ausbildung oder Studium. Sie wollen nur eines wenn sie älter sind: kämpfen. Sie haben keine Zukunft.“ (S.28)

Odelia: „Selbst nach den „großen“ Anschlägen redet man darüber zwar mit seinen Freunden, aber dann hat man genug davon und sagt sich, keiner meiner Bekannten ist gestorben und versucht, zum Alltag zurückzukehren. Man hat oft Angst, man schaut sich im Bus um und mehr als einmal bin ich wieder ausgestiegen, weil mir jemand verdächtig vorkam. Ich fühle mich schrecklich dabei. Weil ich Angst habe und weil

ich misstrauisch gegenüber jedem sein muss, der arabisch aussieht. Ein Rassist ist das Letzte, was ich sein will. Aber wenn man wirklich Angst hat, dann denkt man nicht darüber nach, ob man „intolerant“ fühlt und handelt; man fürchtet um sein Leben.“ (S.59-60)

Amal: „Ich kam von der Schule nach Hause und fragte meine Eltern nur: Wie viele Tote gab es heute wieder? Und so ging das, tagein, tagaus. Ich konnte es nicht mehr aushalten, ich war erschöpft bis zum Überdruß. Und ich fühlte mich hilflos. [...] Tief drinnen in mir haben sich meine Gefühle nicht geändert. Wie jeder Palästinenser fühle ich in mir die Wut wie eine Flamme. Ich habe das Gefühl, dass ich alles was ich mir erträume, tief in mir drin begraben muss. Das ich niemals das machen kann, was ich mir für mein Leben wünsche, solange diese Situation andauert. Kann mir bitte jemand sagen, wann das endlich vorbei ist, wann, wann, wann???“ (S. 63)

Odelia: „Genau wie du finde ich, dass wir uns beide diese Situation nicht aussuchen konnten. Aber ganz anders als du finde ich sehr wohl, dass man etwas daran ändern kann. Wir sind die Führung von morgen. Darin liegt eine riesige Verantwortung. Deshalb sollten wir uns entscheiden, was wir mit unserem Leben anstellen wollen. Ob wir uns bequem zurücklehnen und nur warten, was geschieht. Oder ob wir Verantwortung übernehmen. Die Führer von morgen klingt schon wieder nach so einer billigen Plattitüde. Aber es stimmt doch: Die Dinge werden in unseren Händen liegen. Unsere Meinung klar und deutlich zu sagen, wird auch etwas verändern.“(S.73)

Aufgaben:

- ▶ 1. Welchen Einfluss hat der Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis auf den Alltag der beiden Mädchen und auf ihre Zukunft? Wie fühlen sie sich dabei?
- ▶ 2. Wo findest du Gemeinsamkeiten der Lebenssituation von Amal und Odelia und wo Unterschiede?
- ▶ 3. Was motiviert die beiden Mädchen deiner Meinung nach für diese ungewöhnliche Freundschaft?

Bassam Aramin

Bassam Aramin wurde 1969 im Westjordanland geboren. Er war Mitglied der palästinensischen Fatah, wurde mit 17 Jahren von der israelischen Armee festgenommen und verbrachte sieben Jahre im Gefängnis. Als er aus dem Gefängnis freikam gründete er die Organisation „Combatants for Peace“ (Kämpfer für den Frieden) in der sich ehemalige israelische Soldaten und palästinensische Kämpfer und Häftlinge begegnen und sich für den Bruch des Kreislaufs der Gewalt einsetzen. 2007 erschossen israelische Soldaten seine zehnjährige Tochter in Ramallah. Auch nach diesem Verlust setzt sich Bassam weiter für Gewaltlosigkeit ein.

„Wir hatten keine Kindheit, so wie andere Kinder. Statt Fußball zu spielen, warfen wir Steine. [...] Als wir im Gefängnis waren, wurden wir täglich geschlagen. Diese hatten das Ziel, unseren Willen zu brechen. Der Wille muss sehr stark sein, um seine Menschlichkeit zu bewahren. [...] Das Gefängnis war eine reiche Erfahrung für mich. Ich habe Geschichte studiert, die hebräische und die englische Sprache und ich habe Gedichte gelesen. Das Wichtigste ist aber, dass ich meine Menschlichkeit behalten habe.“

„Anfang 2005 war das erste Treffen zwischen vier Palästinensern und sieben israelischen Soldaten. Diese Treffen waren sehr schwierig. Zum ersten Mal sitzt du deinem Feind gegenüber, der dich tötet und dein Haus zerstört. Am Ende des Treffens einigten wir uns darauf, uns noch Mal zu treffen. [...] Unsere Grundsätze waren ganz einfach. Wir sind gegen Gewalt [...] und all die Formen der Besatzung.“

Wie kannst du nach dem Tod deiner Tochter weiter machen?
„Ich habe fünf Kinder und ich möchte sie schützen. Dies kann nur mit Frieden erreicht werden. Wir müssen stärker sein als normale Menschen. Es gibt keine Besatzung, die für immer bleibt. An diesem Glauben müssen wir festhalten.“*

Aufgaben:

- ▶ 1. Wie hat Bassam Gewalt in seiner Jugend erfahren und wie hat er selbst Gewalt ausgeübt?
- ▶ 2. Wieso wurde Bassam im Gefängnis nicht radikaler, sondern begann sich für einen Dialog einzusetzen?
- ▶ 3. Was ist seine Vision für Frieden, was treibt ihn an?
- ▶ 4. Schaut euch das links abgebildete Logo der ‚Combatants for Peace‘ an! Was sagt es aus? Finde mehr heraus über die „Combatants for Peace“ und recherchiere die Erfahrungen anderer Mitglieder der Organisation im Internet: www.combatantsforpeace.org



Bassam Aramin in Ramallah (Salam Ya Baladi)

© Screenshot aus dem Film ‚Salam Ya Baladi‘



Logo der Combatants for Peace

© www.combatantsforpeace.org

Roni Hammermann

Roni Hammermann ist 1940 in Israel geboren, lebt und arbeitet in Jerusalem. 2001 gründete sie die Organisation „Machsom Watch“ – Checkpoint Beobachtung. Diese israelische Frauenorganisation geht an Checkpoints zwischen palästinensischen Städten und Dörfern und dem israelischen Kernland. Sie beobachtet das Verhalten der israelischen Soldaten gegenüber den kontrollierten Palästinensern. Die Friedensaktivistinnen dokumentieren Menschenrechtsverletzungen und setzen sich für ein Ende der Besatzung und für einen gerechten Frieden zwischen Israel und Palästina ein.

„Ich lebe hier [in Jerusalem], und eines morgens habe ich verschlafen und bin 10 Minuten zu spät zum Autobus gekommen. Das war der Autobus der in die Luft gesprengt wurde. [...] Wir waren alle, als Jerusalemer, sehr unter der Bedrohung der Attentate. Und ich glaube, dass diese Art von Terrorismus zu nichts führt. Aber ich muss auch sagen, dass das was die israelische Regierung zum Beispiel in Gaza macht, auch Terrorismus ist. Ich meine, dass Terrorismus als solcher zu nichts führen wird, nur zu Leid und zu Hass.“¹

„Zu Beginn der Intifada häuften sich Berichte über Menschenrechtsverletzungen an den Checkpoints. Als ich las, dass eine Frau an einem Checkpoint gebären musste, weil sie nicht durchgelassen wurde, war ich so erschüttert, dass ich beschloss, mir das vor Ort anzusehen“²

„Menschen die sich kennen und miteinander Aktionen machen, sind nicht so ohne weiteres Bereit Feinde zu sein. Doch wenn man die beiden Völker total voneinander trennt, ist es relativ leicht Feindbilder zu erzeugen.“³

Aufgaben:

- ▶ 1. Wie hat Roni in ihrem Alltag Gewalt erfahren?
- ▶ 2. Was motiviert sie, sich trotzdem gewaltlos für Frieden einzusetzen?
- ▶ 3. Was ist Ihre Idee für einen Weg zum Frieden?
- ▶ 4. Finde mehr heraus über die Organisation Machsom Watch unter www.machsomwatch.org/en.



Abbildung 1: Roni Hammermann in Jerusalem (Salam ya Baladi)

© Screenshot aus dem Film ‚Salam Ya Baladi‘



Abbildung 2: Checkpoint bei Beit Iba (Photo: Masha Mukamel www.flickr.com/photos/8116065@N08/2520243841/in/set-72157602000415888/)

© Masha Mukamel

¹ Zitat aus dem Film: Medienprojekt Wuppertal (2008): Salam Ya Baladi – Hallo meine Heimat

² Zitat aus: Amnesty International (2007): „Die Checkpoints bringen nur Hass“ Interview mit Roni Hammermann. www.amnesty.de/umleitung/2007/05/110?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml Text abgerufen am 16.02.2010.

³ Zitat aus dem Film Salam ya Baladi

* Alle Zitate aus dem Film: Medienprojekt Wuppertal (2008): Salam Ya Baladi – Hallo meine Heimat.

Rami Elhanan

Rami Elhanan ist 61 Jahre alt, Grafikdesigner und lebt in Jerusalem. Rami war israelischer Soldat im Yom Kippur Krieg 1973. 1997 wurde seine 14-jährige Tochter bei einem palästinensischen Selbstmordattentat getötet. Mit der Organisation Parents Circle trifft er sich mit palästinensischen Hinterbliebenen von Gewaltopfern.

„[Nach dem Tod] bist du alleine, jetzt musst du deine Stärke organisieren, aufstehen, dir selbst im Spiegel begegnen und entscheiden: Was Nun? Wohin sollst du von hier gehen? Wohin richtest du diesen neuen, schrecklichen und unbekanntem Schmerz? Was tust du jetzt mit dem Rest deines Lebens, wenn [...] alles, was dir wichtig war, verschwunden ist, als ob es niemals existiert hätte?“

„Wenn jemand deine 14-jährige Tochter tötet, ist das einzige was du in deinem Kopf hast, grenzenlose Wut und der Drang zu Rache, der stärker ist als der Tod. Das ist ein natürliches Gefühl, es ist nur menschlich. Die meisten Menschen fühlen so. Es scheint voraussehbar, klar und verständlich...“

„Wenn der erste Wahnsinn der Wut vorbei ist, fragst du dich: Wenn ich jemanden aus Rache töte, bringt das mir mein Kind zurück? Und wenn ich selbst Schmerz verursache, wird es meinen Schmerz lindern? Die Antwort ist ganz klar ‚Nein‘. Du versuchst zu verstehen, was geschah hier? Was kann jemanden zu solcher Wut und solcher Verzweiflung bringen, sich zusammen mit einem kleinen Mädchen in die Luft zu sprengen? Und was kannst du persönlich tun, um solch unerträgliches Leiden anderen zu ersparen?“

„Ich sah etwas, dass völlig neu für mich war. Ich sah Araber, die aus den Bussen stiegen. Hinterbliebene palästinensischer Familien: Männer, Frauen und Kinder, die auf mich zu kamen, mich grüßten, mich umarmten und mit mir weinten. [...] Von diesem Tag an hatte ich einen Grund morgens aus dem Bett aufzustehen. Seitdem widme ich mein Leben einer Sache: [...] Ich rufe es laut aus: [...] Wir können und müssen diesen verrückten Teufelskreis aus Gewalt, Mord, Vergeltung, Rache und Bestrafung beenden.“*



Rami Elhanan mit seiner Tochter

© www.theparentscircle.com

Aufgaben:

- ▶ 1. Was war Ramis erste Reaktion nach dem Tod seiner Tochter?
- ▶ 2. Wieso änderte er seine Position?
- ▶ 3. Wieso hat Rami Hoffnung auf Frieden?
- ▶ 4. Recherchiere weitere Mitglieder der Organisation „Parents Circle“ im Internet: www.theparentscircle.org.



Sollten Sie an dieser Stelle keine CD vorfinden, können Sie die CD beim Herausgeber dieses Hefts nachbestellen.

Materialien für die friedenspolitische Bildung

„Schulen machen Frieden. Unterrichtsreihe zum Thema Konflikt und Versöhnung in Mazedonien“

Inhalt: Unterrichtsentwürfe für 4 Stunden, Arbeitsblätter, Folien und Vorlagen für ein Klassenplakat
Altersstufe: Klasse 3-6

„Vertrauen fällt nicht vom Himmel. Ziviler Friedensdienst in Palästina & Israel“

DVD und Begleitheft
Der Film zeigt, wie israelische und palästinensische Jugendliche vom Nahostkonflikt geprägt sind. Er zeigt jedoch auch, dass die jungen Menschen sich nicht von ihrer bedrückenden Alltagssituation lähmen lassen, sondern sich für einen Dialog mit ‚den Anderen‘ einsetzen und ihre Situation verändern möchten.
Film: ca. 30 min, Werkheft: 32 Seiten
Altersstufe: ab Klasse 7

„Die Zeit heilt meine Wunden nicht. Kriegstrauma und Versöhnung im ehemaligen Jugoslawien“

DVD und Begleitheft
Der Film vermittelt eindrücklich, welche langfristigen Folgen Krieg für das Leben der Beteiligten hat. Er eignet sich sehr gut zum Thema Wehrdienst versus Zivildienst.
Film: ca. 30 min., Werkheft: 20 Seiten
Altersstufe: ab Klasse 10

Bestellung:

Im Internet: www.forumZFD.de - Materialien
Per Telefon: 0228 85 02 96 0, Per E-Mail: kontakt@forumZFD.de

Referenten zum Thema Ziviler Friedensdienst

Friedensfachkräfte des forumZFD berichten an Schulen und in Vorträgen über ihre Erfahrungen in Konfliktregionen. Weitere Informationen erhalten Sie beim forumZFD.



Werde Schrittmacher für den Frieden!

Sei dabei beim Friedenslauf in Aachen, Augsburg, Bremen, Berlin, Nürnberg, Lindau, Freiburg oder in deiner Stadt! Infos zu allen Friedensläufen auf www.run4peace.eu.



© Dirk Enters



© forumZFD



© forumZFD

© großes Foto: Dirk Enters



Forum Ziviler Friedensdienst e. V.
Wesselstr. 12
53113 Bonn
Tel.: 0228 850 296-0
Fax: 0228 850 296-99

E-Mail: kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Spendenkonto 8240101
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00



Wir danken herzlich für die Unterstützung dieses Projekts.